

Reinhard Eigenwill

August der Starke und der Absolutismus in Sachsen

Wohl kein anderer sächsischer Herrscher ist noch heute so populär wie August der Starke. Dabei gründete sich das Bild, das sich die breite Öffentlichkeit von ihm machte, schon immer auf eine Reihe tatsächlicher oder auch nur vorgeblicher Eigenschaften und Verdienste, die für sein Charakterbild insgesamt kaum typisch waren und erst recht nicht zur Erhellung seiner Rolle in der sächsischen Geschichte beitragen konnten. Es sind dies die schon größtenteils von Zeitgenossen Augusts des Starken, dem Baron v. Pöllnitz und der Markgräfin von Bayreuth etwa, in die Welt gesetzten und von späteren Autoren weiter kolportierten Klischeevorstellungen von dem ausschließlich in galante Abenteuer verstrickten, rauschende Hoffeste inszenierenden, durch schier übermenschliche Körperkraft imponierenden und bestenfalls noch kunstverständigen Kurfürsten und König.

Mit der offiziellen Geschichtsschreibung¹⁾ verhielt es sich wenig besser. Sie konnte dieses Bild kaum korrigieren, ja sie schien es aufgrund ihrer Widersprüchlichkeit bzw. der auch von ihr vorgenommenen unzulässigen Vereinfachungen noch zu bestätigen. Die Hofhistoriographie des 18. Jahrhunderts stand August dem Starken verständlicherweise völlig unkritisch gegenüber. Die nur moralisierende Geschichtsschreibung des frühen 19. Jahrhunderts fiel dagegen ins andere Extrem. Wenig differenziert war auch das Bild, das später Historiker preußisch-deutscher Couleur von Friedrich August I. zeichneten. Abwägende und gemäßigte Stimmen, wie etwa die von H. Hettner, L. v. Ranke und später von R. Kötzschke, fanden wenig Widerhall. Die marxistische Geschichtswissenschaft der DDR hat in der Vergangenheit dieser Epoche der sächsischen Geschichte und damit auch August dem Starken wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Zum Teil übernahm sie sogar das alte Zerrbild vom "unfähigen", sich einem "zügellosten, verschwenderischen Leben" hingebenden Landesfürsten²⁾. Erst in der letzten Zeit setzt eine intensivere, an einige frühere positive Ansätze³⁾ anknüpfende Beschäftigung mit der Materie ein. An dieser Stelle sei nochmals